

Abgang eines Provokateurs



Der Tag nach dem Referendum: Während am Montag EU-weit über Konsequenzen aus dem Nein zur Sparpolitik beraten wurde, trat der in der Eurogruppe isolierte griechische Finanzminister Gianis Varoufakis zurück. FOTO: DPA

Drei
Sonderseiten
zur Krise in
Griechenland

Vom Nein zum Ja



Moritz Döbler
über Griechenland

Es war einmal ein Professor aus Athen, der Europa für einige Monate in Atem hielt. Seine maskuline Lässigkeit, seine brachiale Eloquenz entfalteten gewaltige Wirkung. Doch erreicht hat Gianis Varoufakis als griechischer Finanzminister nichts: weder für sein Volk noch für Europa.

Er verwechselte seine reine Lehre mit Realpolitik. Er glaubte, er könne die gesamte Eurozone, die EZB und den IWF erpressen und Gläubiger als Terroristen brandmarken. Wäre er damit durchgekommen, hätte der von Margaret Thatcher einst ausgehandelte Britenbonus wie eine Petitesse ausgesehen. Es ist gut, dass Varoufakis zurückgetreten ist. Denn der Unterhaltungswert, vom deutschen Fernsehsatiriker Jan Böhmermann mit dem Stinkerfinger-Video eingefangen, bedeutet nichts. Nein, der einzige Maßstab muss jetzt sein, was gut für Griechenland und für Europa insgesamt ist.

Und da gibt es Fakten, an denen niemand vorbei kann: Selbst wenn das Land die Eurozone verließ, bliebe die EU in der Pflicht, ihrem Mitglied zu helfen. Aber alle Bürgschaften und Kredite, die Griechenland gewährt wurden, müssten abgeschrieben werden. Das könnte die Deutschen ungerecht pro Kopf rund 1000 Euro kosten – und die Folgerisiken für die Wirtschaft und damit für die Steuereinnahmen kämen noch dazu.

Es hilft nichts: In Griechenland muss Stabilität entstehen, zunächst politische, dann wirtschaftliche. Auch wenn ein Militärputsch wie 1967 heute unwahrscheinlich erscheint – das Land muss zur Ruhe kommen. Und es muss eine ökonomische Perspektive finden, die über Landwirtschaft und Tourismus hinausgeht. Das wird Jahre dauern und Milliarden verschlingen, aber wenn die Gläubiger Griechenland jetzt helfen, helfen sie vor allem sich selbst.

Der Professor aus Athen ist auf sein Motorrad gestiegen und davongebraust. Angela Merkel und die Eurozone sollten die Griechen nicht so ihrem Schicksal überlassen, wie er es tat. Es darf ihnen nicht um Rechthaben gehen, sondern sie müssen echte Lösungen finden. Das Nein der Griechen muss sich zu einem Ja aller Europäer wenden. **Bericht Seite 3 bis 5**
moritz.doebler@weser-kurier

Rot-Grün ist noch nicht durch

Kampfkandidatur um Senatorenamt bringt noch einmal Spannung in die Regierungsbildung

VON JÜRGEN HINRICHS

Bremen. Die Spannung steigt, bevor am Sonnabend in Bremen SPD und Grüne über den neuen Koalitionsvertrag und die Riege der Senatoren entscheiden. Zwar gibt es klare Voten der beiden Parteivorstände, und die Sozialdemokraten werden dieser Empfehlung aller Voraussicht nach auch folgen. Bei den Grünen ist das aber noch nicht ausgemacht. Dort gibt es eine Kampfkandidatur. Robert Bücking gegen Joachim Lohse. Der ehemalige Ortsamtsleiter gegen den Senator für Umwelt, Bau und Verkehr. Bücking will Lohse beerben und konterkariert damit den Vorschlag der Parteispitze.

Sollte Bücking die Abstimmung gewinnen, könnte das schwerwiegende Folgen haben. Allemal für die Grünen, weil die Mitglieder sich gegen den Vorschlag ihrer Spitzenleute wenden würden. Vielleicht aber auch für die Senatsbildung insgesamt. Ein sorgsam austariertes Gefüge käme ins Rutschen.

Im Interview mit dem WESER-KURIER vermied Bücking Worte der Kritik gegen seinen Kontrahenten. „Ich respektiere

Joachim Lohse dafür, wie er sich in seinem Amt durchgekämpft hat“, sagte Bücking. Am Ende müsse aber jeder bei den Grünen abwägen, ob diese Bilanz ausreiche. Der Abgeordnete bezeichnete sich im Machtkampf um das Senatorenamt als Außenseiter: „Ich gehe bergauf.“

Mit dem Gedanken zu kandidieren, habe er sich bereits länger getragen. Der ungewöhnliche Zeitpunkt dies zu tun, in der letzten Nacht der Koalitionsverhandlungen, sei dem Ergebnis dieser Verhandlungen geschuldet: „Ich kam zu dem Schluss, dass wir nach dem Wahlausgang nicht so weitermachen dürfen wie bisher, mit der gleichen personellen Aufstellung.“ Der Koalitionspartner habe es schließlich auch anders gemacht.

Nach der Bürgerschaftswahl am 10. Mai und den herben Verlusten von Rot-Grün hatte Bürgermeister Jens Böhrnsen (SPD) erklärt, nicht noch einmal antreten zu wollen. Als seinen Nachfolger nominierten die Sozialdemokraten den Bundestagsabgeordneten Carsten Sieling. Anwärterin für den Posten der Senatorin für Kinder und Bildung ist Claudia Bogedan. Mit ihr präsentiert die SPD ein weiteres neues Gesicht.

Die Grünen-Spitze hat sich dagegen auf die bisherigen Amtsinhaber festgelegt: Karoline Linnert (Finanzen), Anja Stahmann (Soziales) und Joachim Lohse (Umwelt, Bau und Verkehr). Einer, der das kritisiert und den Rücktritt von Linnert gefordert hat, zog selbst die Konsequenzen und kandidierte nicht wieder: Matthias Güldner, acht Jahre lang Fraktionsvorsitzender der Grünen. Als seine Nachfolgerin wurde in der vergangenen Woche Maike Schaefer gewählt, bislang umweltpolitische Sprecherin ihrer Fraktion.

Seinen Griff nach dem Senatorenamt begründet Bücking nicht allein damit, dass sich auch die Grünen in der Regierung personell erneuern müssten, um wie die SPD glaubhaft einen Aufbruch zu markieren. Er will genauso inhaltlich punkten und zum Beispiel das Thema Stadtentwicklung viel weiter fassen als das bisher getan wurde. „Bremen muss unwiderstehlich werden für junge Leute. Dafür müssen wir ihnen etwas bieten, und zwar nicht nur Wohnungen und Arbeit, sondern ein Klima von Offenheit, Aufbruch Wagnis, Innovation“, so der 62-Jährige im Gespräch mit unserer Zeitung.

Senator Lohse hat am Montag gekontert und als Reaktion auf die Bewerbung von Bücking selbst noch einmal bei der Grünen-Basis empfohlen. „Ich habe jetzt vier Jahre hart gearbeitet und viele Erfolge erzielt, an denen unser grünes Profil deutlich sichtbar wird“, schreibt Lohse in einem Brief an alle Mitglieder seiner Partei. Er sei kein wortgewaltiger Ankündigungsmann, sondern jemand, der vor allem durch seine Ergebnisse spricht.

„Ich scheue die Konkurrenz um das Senatorenamt mit Robert Bücking nicht“, so Lohse. Den Zeitpunkt dafür finde er allerdings unglücklich, weil die Auseinandersetzung die Grünen erneut vor eine harte Probe stelle, zu einem Zeitpunkt, als nach acht turbulenten Wochen gerade erst wieder Ruhe einzukehren beginne.

Wenn am Sonnabend auf den Parteitag von SPD und Grünen, die zeitgleich stattfinden, über den Koalitionsvertrag und die Senatoren entschieden wird, ist das lediglich ein weiterer Schritt auf dem Weg zur Regierungsbildung. Das letzte Wort haben am folgenden Mittwoch, 15. Juli, die neu gewählten Mitglieder der Bremischen Bürgerschaft. **Interview Seite 11**

Streit über zweite Fremdsprache

Hannover (hpm). Ohne zweite Fremdsprache zum Abitur? In Niedersachsen sorgen Gedankenspiele im SPD-geführten Kultusministerium, in der elften Klasse der Gymnasien eine Abwahl zu erlauben, für Aufregung und Kritik. „Engstimmig und provinziell“ nennt der Philologenverband solche Pläne. Diese gefährdeten die Qualität des Abiturs, lassen Niedersachsen im Bundesvergleich weiter zurückfallen und schaden somit auch dem Wirtschaftsstandort.

„Noch ist nichts entschieden“, erklärte dagegen eine Sprecherin von Kultusministerin Frauke Heiligenstadt (SPD). Man sei mit den Verbänden im konstruktiven Gespräch.

Hintergrund ist die Rückkehr zum Abitur nach 13 Jahren (G 9) ab dem nächsten Schuljahr an den Gymnasien. Bislang müssen dort die Schüler im Zuge von G 8 auch noch in der elften Klasse eine zweite Fremdsprache belegen – in der Regel Französisch, Spanisch oder Latein. An Gesamtschulen, wo es bei G 9 geblieben war, konnten die Schüler dagegen nach der Zehnten die zweite Pflichtsprache abwählen. Bei einer Gleichstellung beider Schulformen hinsichtlich der Abi-Zeit müsse man auch die Sprachpflichten anpassen, so nun offenbar die Argumentation im Ministerium. Die Schulpflichten der rot-grünen Koalition deuten aber inzwischen an, dass sie gut mit der bisherigen Regelung leben könnten. **Kommentar Seite 2-Bericht Seite 14**

VERMISCHTES

Spiel des Jahres 2015 heißt „Colt Express“ 8

Die Westernparodie „Colt-Express“ (Verlag Ludonaute) gewann am Montag die Auszeichnung. Außerdem kürte die Jury mit „Broom Service“ (Verlag: Alea/Ravensburger) das Kennerspiel des Jahres.

WIRTSCHAFT

Erleichterungen für Firmenerben 17

Die Koalition aus CDU/CSU und SPD hat sich bei der umstrittenen Erbschaftsteuer geeinigt. Der Kompromiss kommt Unternehmen entgegen und erleichtert finanziell die Weitergabe von Firmen.

SPORT

Als Boris Becker Wimbledon eroberte 25

Auf den Tag genau vor 30 Jahren gewann Boris Becker als damals 17-Jähriger erstmals das Tennis-Turnier in Wimbledon. „Es ist das Turnier, bei dem ich als Spieler geboren wurde“, sagt Becker heute.

BREMEN

Lale lebt sich ein 10

Die in Bremerhaven geborene Eisbärin Lale gehört jetzt zu den Attraktionen im Tierpark Emmen. Seit zwei Wochen ist sie in den Niederlanden und verbrachte die erste Zeit abseits der Besucher. Aber nun erkundet sie ihr neues Revier im weitläufigen Freigehege. Mindestens bis zur Geschlechtsreife bleibt Lale in Emmen.



RUBRIKEN

Familienanzeigen	13	Rätsel & Roman	21
Fernsehen	20	Tipps & Termine	19
Lesermeinung	12	Veranstaltungsanzeigen	27

1000 Haushalte ohne Strom

Bremen (akl). Drei Stromausfälle haben am späten Sonntagabend zeitgleich mehr als 1000 Haushalte in Bremen lahmgelegt. Am Montag gegen Mittag waren in Alt Osterholz immer noch Hunderte Haushalte ohne Strom. Grund war in allen drei Fällen ein Kurzschluss. Als eine mögliche Ursache nennt der Energieversorger SWB Erdbewegungen und die Hitze. Beides beanspruche die Ummantelungen der Stromkabel und könne zu Rissen im Material führen, hieß es gestern auf Anfrage. Es ist bereits der zweite großflächige Stromausfall in Bremen binnen zwei Wochen.

Experten halten es dagegen für unwahrscheinlich, dass allein die heißen Temperaturen Schuld sind. Laut Arnim von Gleich von der Universität Bremen könnten auch extreme Schwankungen in der Stromspannung Ausfälle provozieren. Solche Schwankungen entstehen, wenn Photovoltaik- und Windkraftanlagen viel Strom einspeisen. „Aber diese Schwankungen müssten die Versorger im Griff haben“, meint der Experte im Bereich Stabilität von Energiesystemen. Wie die Verbraucherzentrale mitteilt, müssen durch einen Stromausfall verursachte Schäden unverzüglich dem Netzbetreiber gemeldet werden. Einem Urteil des Bundesgerichtshofs zufolge muss der örtliche Netzbetreiber – in Bremen ist das die Gesellschaft Wesernetz – Schäden ab einer Höhe von 500 Euro bezahlen – egal, ob er für den Kurzschluss verantwortlich ist oder nicht. **Bericht Seite 9**

KOPF DES TAGES

Felix Wiedwald



Er kommt von hier weg (sprich: wech), wie man halt so sagt hier. Felix Wiedwald war noch ein Kind, als er ein Grün-Weißer wurde. Geboren vor 25 Jahren in Thedinghausen, aufgewachsen in Achim, wechselte er schon bald zum SV Werder. Quasi für immer. Er blieb im Grunde ein Grün-Weißer, obwohl er in den vergangenen vier Jahren als Torwart beim MSV Duisburg und bei Eintracht Frankfurt sein Geld verdiente. Jetzt ist er zurückgekehrt zu seinem Klub. Jetzt ist es zwar noch ein weiter Weg, ehe er mal derjenige sein könnte, der die lange Bremer Torwart-Geschichte prägen wird. Aber wer weiß? An diesem Dienstag steht er beim Testspiel in Rostock erstmals wieder zwischen den Pfosten des Werder-Tores.

WETTER

Tagsüber Nachts Niederschlag

28° 14° 80%

Schwül, später Gewitter
Ausführliches Wetter Seite 8

H 7166 • 28189 BREMEN

